

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 119.

Welzheim, Dienstag den 2. August

1870.

Welzheim. (Betheiligung bei dem zur Subscription aufgelegten neuen Staats-Ansehen.) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 178 und Amtsblatt Nr. 117 wird hiemit Corporationen und Privaten möglichste Betheiligung bei gedachtem Staatsanlehen dringend empfohlen, da hiedurch nicht nur eine patriotische Pflicht erfüllt, sondern zugleich Gelegenheit geboten wird, entbehrliche Gelder auf sichere Weise zu 6 Procent Zinsen unterzubringen.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, für möglichste Verbreitung obiger Bekanntmachung und einen günstigen Erfolg derselben zu wirken.

Den 1. August 1870.

Königl. Oberamt. Eisenbach.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Da bei der am 18. d. Mts. abgehaltenen Aufnahmeprüfung in die hiesige Gartenbauschule nicht die genügende Zahl von geeigneten Bewerbern sich gezeigt hat, wird der in Nr. 94 dieses Blattes erlassene Bewerberaufruf mit dem Anfügen wiederholt, daß weitere Anmeldungen noch bis 1. September d. J. angenommen werden.

Die K. Oberämter werden ersucht, Vorstehendes durch die Bezirks-Intelligenzblätter bekannt zu machen.
Hohenheim, den 25. Juli 1870.

K. Instituts-Direktion. Werner.

Neueste Nachrichten siehe 3. Seite.

** Süddeutsches Panier.

Auf, Deutsche, auf zur Wehre,
Es gilt nun unsre Ehre!
Napoleons böser Geist
Will uns rauben Ehr und Preis.
Wir Alte, gleich den Jungen,
Kurz was führt deutsche Zungen,
Wir, wir Alle insgesammt
Ziehen muthig in den Kampf.
Der Franzmann soll erfahren —
Ob groß auch sein Gebahren —
„Daß wir Alle fest vereint
„Steh'n von Süd und Nord beim Rhein,
„Daß wir wie Löwen fechten,
„Er uns beibringt keine Breschen,
„Daß wir, ohne nicht den Sieg,
„Heimziehen von diesem Krieg!
So laßt dem Franzmann zeigen,
Wie ihn man bringt zum Schweigen,
Und wie er mit dem Krieg uns schafft,
„Langen Frieden, große Macht.“

St. Besuch des Königs bei den Feldtruppen.

Als Seine Majestät der König mit Ge-
trozug in Buxfal anlangte, war der Com-
mandeur des Truppencorps mit seinem Stabe
zum Empfang des Monarchen anwesend.
Zu Pferde gestiegen, begab sich der König
zu der in der Nähe aufgestellten Reserve-
Artillerie und zur Pionier-Abtheilung; so-

fort zur ersten bei Karlsdorf, und
zur zweiten und dritten bei Graben aufge-
stellten Feldbrigade. Der König versammelte
die Offiziere von jedem dieser Truppen-
körper um sich und redete sie an: Er baue auf sie,
daß sie die alt bewährte württembergische
Treue und Tapferkeit aufs Neue erproben
würden; Er setze volles Vertrauen in ihren
Oberbefehlshaber und auf den Commandeur,
den Er ihnen gegeben und Er fordere sie auf,
gleich Ihm auf Gott und auf unser gutes
Recht zu vertrauen. — Als der König sich
vor den Fronten zeigte, wurde derselbe mit
begeisterten Zurufen der braven Landes-
kinder empfangen; diese Zurufe begleiteten
den König auch beim Abschiede. Möge der
Trennung ein baldiges und glückliches Wie-
dersehen folgen! Der Gesundheitszustand
und der Geist unserer Truppen ist vortref-
lich. Die Truppen sehen es, mit welcher
Anstrengung für ihren reichlichen Unterhalt
gesorgt wird; sie wissen, daß sie eine Aus-
rüstung besitzen, so vortrefflich, als sie nach
dem jetzigen Stande der Waffentechnik nur
immer einer Armee gewährt werden kann
und sie sind deshalb voll des besten Vertrauens.
— Seine Majestät ist am gleichen Tage Nach-
mittags 4 Uhr wieder mit dem Geolge
(die königlichen Adjutanten und der Ober-
stallmeister) in Stuttgart eingetroffen. Der
Kriegs-Minister, durch militärische Anord-
nungen, die er hier zu treffen hatte, in
Anspruch genommen, war verhindert, den
König zu begleiten.

† Der Gang der Ereignisse.

Bis zur Stunde hat sich ein bedeutsamer
Act auf der Kampf-Linie von Luxemburg
bis Raastadt nicht zugetragen. Wir
können es nur als ein glückliches Moment
ansehen; bis jetzt hat jeder Tag der Zöge-
rung mit dem Beginne des Kampfes den
deutschen Waffen nur Vortheil gebracht.
Ein Ausschlag gebendes Moment war die
Haltung der süddeutschen Staaten. Diese
Haltung, der von dem König von Preußen
und von der norddeutschen-Presse eine so
warme Anerkennung gezollt wird, hat die
Dinge so gewendet, daß der Kampf, wenn er
ein Kampf zwischen zwei Gegnern, — wenn
er auf Frankreich und Deutschland beschränkt
bleibt, nur zu Gunsten Deutschlands aus-
fallen kann. Das sieht man nirgends klarer
ein als in Paris und sucht deshalb die
Vortheile, die am Rhein vor dem Kampfe
verloren gegangen, auf anderer Seite wie-
der zu gewinnen und es läßt sich nicht
längnen, daß in Folge der Bemühungen
Frankreichs die Haltung Italiens eine recht
zweideutige geworden ist, auch wenn sich die
Nachricht der „N. fr. Presse“ nicht bestä-
tigen sollte, nach welcher zwischen Italien
und Frankreich ein Schuß- und Trugbünd-
niß zu Stande gekommen und Italien
verpflichtet wäre, im Falle einer Niederlage
Frankreichs, diesem mit 150,000 Mann zu
Hilfe zu kommen, wogegen Frankreich seinen
Bundesgenossen eine Subvention von 100
Mill. Franks zusichert. Rom soll unter

den „Schutz“ Italiens gestellt werden. Daß ein solcher Plan dem derzeitigen Gouvernament und noch mehr einem zu berufenden ganz französisch gesinnten Ministerium Cialdini zuzutrauen wäre, soll hier nicht bestritten werden. Der Plan sieht gefährlicher aus, als er verdient, er läßt sich unschwer durchkreuzen, durch eine Action der in Italien sehr starken revolutionären Parthei. Und bis der erste Italiener auf französischem Boden landet, vergeht ein Zeitraum, innerhalb dessen möglicherweise der Friede zwischen den beiden kämpfenden Partheien zu Stande gekommen ist. Italien ist mit seinen Rüstungen sicherlich noch weiter zurück als Frankreich. Ist an der Nachricht von dem italienisch-französischen Bündniß ein wahres Wort, so wird Frankreich den entscheidenden Schlag ebenso hinauszuziehen suchen, als Deutschland ihn zu beschleunigen suchen wird. Frankreich wird dem Kampfe ausweichen, wie Deutschland denselben herbeizuziehen trachtet. Daraus werden die Deutschen auch durch die mangelhaften Rüstungen der Franzosen hingeführt. Die Enthüllungen der Känke, die von Frankreich gegen Belgien angezettelt worden wären, möglicher Weise im Stande, uns in England und Belgien zwei Bundesgenossen auf einmal zu verschaffen. Daß Belgien in dem Falle, als die deutschen Waffen unterliegen sollten, ein Opfer Frankreichs wird, wird sicherlich in Belgien am wenigsten bezweifelt. Als ein großes Glück, und als eines tiefen Eindrucks nicht verfehlend dürfte es angesehen werden, wenn der erste größere Kampf, der sich am Rhein entspinnt, der Welt den Beweis lieferte, daß die deutschen Waffen den Franzosen geistig und moralisch überlegen sind. Das würde Frankreich und seine Freunde ebenso sehr entmuthigen, als es das Vertrauen Deutschlands befestigen und erhöhen müßte. Ein großes Ergebnis ist bereits erreicht. Die ungeahnte Schlagfertigkeit der deutschen Heere hat den deutschen Grenzen einen Schutz gewährt, der noch vor wenigen Wochen ins Gebiet der Phantasie zu gehören schien. Den Truppen und dem Volke hat sich binnen weniger Tage eine Siegeszuversicht mitgetheilt, die schon ein halber Sieg ist.

Württemberg.

**** Waldhausen, 30. Juli.** Heute sind schon 1,200 fl. dem K. Kammeralamt zu dem Staats-Anlehen übergeben worden. — An den Sanitäts-Verein sind Lazareth-Gegenstände abgegangen.

†† Stuttgart, 31. Juli. (Corresp.) Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm wird dem Vernehmen nach den Feldzug im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der süddeutschen Armee, des Kronprinzen von Preußen, mitmachen.

†† Letzte Woche langte ein Zug von 11 Locomotiven sammt Tendern, von Baden kommend, hier an; es ist dieses ein Betriebs-Material, das, nachdem der Dienst auf einem Theil der badischen Bahnen ganz eingestellt worden ist, vorerst entbehrlich und deshalb für alle Fälle in Sicherheit gebracht worden ist.

†† Vergangene Nacht hatten wir ein furchtbares Gewitter; der Blitz hat, ohne zu zünden, in Stuttgart oder der nächsten Umgebung eingeschlagen.

Gschwend, 27. Juli. Der Pfarrgemeinderath hat sich am letzten Sonntag unter Zuziehung des Ortsvorstehers und anderer bewährter Männer als Hilfsverein für alle durch den Krieg an die Wohlthätigkeit gestellten Aufgaben konstituiert. Der Reichthum unserer Gegend an Himbeeren hat uns veranlaßt, ein größeres Quantum Himbeersaft zur Erquickung für Verwundete bereiten zu lassen. Die Lehrer wetteifern mit den Kindern, Frauen mit Töchtern, um für die Verwundeten auch von hier aus etwas zu thun. — Um die Bibelanstalt in ihrem Werk der Vertheilung von neuen Testamenten an die Soldaten zu unterstützen, hat der Bibelverein eine reichliche Gabe zur Verfügung gestellt. — In den Kriegsbefristungen sollen reichliche Opfer für die Zwecke des Hilfsvereins und auch die Aermsten bleiben mit ihren Gaben nicht zurück. Gott walle mit seiner Gnade über unserem geliebten Vaterlande.

— Das Eßlinger Wochenblatt meldet: Soeben erfahren wir den sehr rühmlichen Beschluß der Maschinenfabrik hier, wonach den Frauen sämmtlicher einrückenden Arbeiter eine Unterstützung zukommen.

— Die Smünder Blätter enthalten folgende Anzeige: Jeder junge Mann von hier, welcher auf Kriegsdauer freiwillig unter das K. Militär eintritt, erhält aus der Gemeindefasse 7 Gulden ansbezahlt.

— Ein Kirheimer hat demjenigen württembergischen Truppentheile, welcher die erste französische Regimentsfahne erobern würde, 100 Ducaten als Ehrengabe ausgesetzt.

Heilbronn, 29. Juli. Diejenigen Deutschen, welche sich jetzt noch in Frankreich aufhalten und im Begriffe sind heimzukehren, werden viele Mühe haben, ihr Vorhaben durchzusetzen. Kaufleute, welche soeben von dort zurückkehrten, mußten gegenüber den franz. Grenzbeamten mit größter Energie auftreten, um nur so lange verweilen zu dürfen, bis es ihnen möglich geworden, auf telegraphischem Wege den Beweis beizubringen, daß sie keine Einberufenen oder Spione seien. Wer das nicht konnte, wurde sofort ohne Gnade wieder nach Paris zurückbefördert.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juli. Noch kein Nachrichten der Rheinpfalz ging verloren; im Gegentheil: die badischen und bayerischen Truppen besetzten die Grenzstädte Lauterburg und Weisenburg seit gestern. Heute Morgens 9 Uhr ließ sich Plänklerfeuer und ein oder zwei Detonationen etwa einer halben Compagnie vom Ueberrhein her vernehmen. — In Straßburg ist ein Regiment Turkos angekommen, das sich so mild gebärdet, daß die eigenen Soldaten davor sich entsetzen; doch ein gut gezieltes deutsches Feuer wird sie wohl zahmer machen. Hier ist alles ruhig und guten Muthes. Sie dürfen überzeugt sein, daß die Rheinpfalz gut verteidigt werden wird. Die Zuversicht der Offiziere und Soldaten trotz ihrem Schweigen ist erhebend und verspricht einen großartigen Widerstand.

St. Johann-Saarbrücken, 27. Juli. Die Vorposten der Franzosen an unserer Gränze leiden immer noch nach ihren eigenen Aussagen den bittersten Mangel;

die Chasseurs d'Afrique hielten ohnlänglichst die vom Alsbacher Hof in die Stadt führende Milchfuhr an, um ihren brennenden Durst und Hunger zu stillen. Aussagen der von Metz Kommenden nach soll es dort noch lange nicht so bestellt sein, als daß man an eine Action denken dürfte. Als Curiosum theile ich Ihnen mit, daß vorgestern die französische Stabahn beim königlichen Bergamt hier anfragte, ob sie ihren Kohlenbedarf nicht über Luxemburg beziehen könne? So naiv unverschämt können doch nur Franzosen sein. Ich sprach einen Mann, welcher nahe der Gränze Korn schnitt und sich beim Nahen der Franzosen flüchten wollte. Diese riefen ihm jedoch in Elssasser Mundart zu, er möge bleiben und ihnen um Gotteswillen für Geld, welches sie ihm boten, Nahrungsmittel verschaffen, sie seien am Verhungern; es würde gar nicht für sie gesorgt. Da Forbach dicht an der Gränze liegt und Metz in $1\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen ist, so mögen Sie sich einen Begriff von der dort herrschenden Ordnung machen. Selbst unter den Soldaten, welche in Gerzweiler waren, trugen einige Holzschuhe. Zwei Herren, welche gestern noch Saargemünd passirten, können nicht genug davon sagen, wie trostlos es mit der Equipirung der aus dem Innern anlangenden Regimenter aussähe. Die Uniformen defect, und vor Allem das Schuhwerk in einem nicht zu beschreibenden Zustande; die Schuhe mit Bindfaden geheftet, Holzschuhe sind die Regel. Nachschriß. Soeben bringen zuverlässige Personen die Nachricht, daß in der letzten Nacht ein Corps von 30—36,000 Mann an die Gränze gerückt ist und bei Strying (Hüttenwerk des Herrn de Wendel, kaum $\frac{3}{4}$ Stunden von hier entfernt) steht. (?) Heute fand ein Gefecht zwischen Geislauntern und Ludweiler statt. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen mit Verlust eines Offiziers und 8 Mann. Dies geschah bei Regenwetter; die Chassepots bewährten sich schlecht. Von den Unseren erhielt nur ein Mann einen Streißschuß. Beste Stimmung und Heiterkeit herrscht unter den Soldaten, welche nach den ermüdendsten Märschen und F. l. wachen mit Gefang heimziehen. Die Franzosen haben auf den Höhen von Schönecken, Burbach gegenüber, Kanonen aufgezahren.

St. Johann-Saarbrücken, 28. Juli. Gestern, als ich meinen letzten Bericht an Sie über das bei Geislauntern stattgehabte Treffen an dem von Trier kommenden Zuge abgab, wurde ein französischer Unteroffizier auf den Bahnhof gebracht. Derselbe war desertirt, von Hunger dazu gezwungen, wie er sagte, und man sah dem Manne wirklich die Strapazen und den Mangel an. Von Bingerbrück kommend, war gerade in diesem Augenblick ein Militärlzug angelangt. Die Soldaten drängten sich vor, um den Gefangenen zu sehen, und mit Mühe sah ich, wie ein preussischer Füsilier, vortretend, dem Franzosen die Hand schüttelte und ihm kameradschaftlich auf die Achsel schlug; mit wahrhaft zärtlichem Bedauern drängten sich unsere braven Leute um den ganz deprimirt aussehenden Feind, der nur durch das energische Einschreiten der Bahnbeamten ihrer Aufmerksamkeit entzogen werden konnte. Der Mangel bei den

französischen Truppen scheint in der That sehr groß zu sein, vor Allem empfinden sie an der Gränze den Mangel an frischem Wasser. Styring hat in nassen Jahren zwei reiche Brunnen, aber dieser Sommer ließ fast alle Brunnen verstopfen. Zwischen hier und Forbach befinden sich nur waldige Hüppen oder sterile Sandfelder, das Land ist dünn bevölkert und hat nur so viel Ackerbau, als zum eigenen äußersten Bedürfnis gehört. Auch hat dieses Jahr Lothringen eine ungewöhnliche Missernte gemacht.

In der Gränzfestung Bitsch ist nach einem Berichte des „Temp“ eine ungeheure Ueberfüllung mit Menschen eingetreten. Bitsch ist ein Städtchen von 2000 Seelen und hat jetzt fast ein Armeekorps zu cantoniren. Der General de Failly, der dort commandirt, läßt allen Leuten, die der Spionage verdächtig eingebracht werden, die Köpfe halb abhacken. Man will wissen, daß ein Generalstabs-Offizier die Umgebung von Mastatt, als Kaufmann verkleidet, genau untersucht habe.

Wien, 27. Juli. Ein sehr unverbürgtes Gerücht meldet, daß Graf Beust dem König von Hannover mit der Entziehung der Gastfreundschaft gedroht habe, wenn er nicht seine Agitationen einstelle. — In „Vaterlande“ paradierte gestern ein „Eingefendet“, worin mehrere hochadelige fromme Damen aus Graz eine große Anzahl Napoleons'or demjenigen Franzosen als Prämie aussetzen, der die erste preussische Fahne erobert. Auch das kath. polnische Casino in Graz hat sich zu Gunsten Frankreichs erklärt.

Ausland.

Paris, 30. Juli. Die Amtszeitung veröffentlicht ein Schreiben Benedetti's vom 29. dieß, behauptend, Bismarck habe mehrfach Frankreich angetragen, ihm zur Annexion Belgien's behilflich zu sein gegen Compensation einer Vergrößerung Preußen's. Der von der Times veröffentlichte Vertragsentwurf sei von Benedetti nach einem Diktat Bismarck's geschrieben. Der Kaiser habe aber bekländig diese Propositionen abgelehnt, und es habe seit dem Prager Frieden kein neues Pourparler stattgefunden.

— Dem Vernehmen hat ein Lieferant in Dublin die Lieferung von 2,000 Pferden für die französische Armee übernommen.

Paris, 29. Juli. Die Amtszeitung veröffentlicht folgende Proklamation des Kaisers an die Rheinarmee, d. d. Metz, 28. d.: Ich stelle mich an Eure Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu verteidigen. Ihr werdet gegen eine der besten Armeen Europa's kämpfen. Doch auch andere Armeen, welche ebenso tüchtig waren, konnten Eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Das Gleiche wird heute der Fall sein. Der Krieg kann lang und mühevoll werden, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, in der Krim, in Italien und Mexiko kämpften. Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, wir finden stets ruhmreiche Spuren unserer Väter, und werden uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen. Das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet. Von unserem Erfolg hängt das Schicksal

der Freiheit und der Civilisation ab! Thue Jeder seine Pflicht. Der Gott der Schlachten wird mit uns sein.

Turin, 28. Juli. Die offiziöse „Turiner Zeitung“ sagt: der preussische Gesandte habe die Erkennung, bezw. Ablösung französischer Truppen in Civitavecchia durch italienische als Neutralitätsbruch und Kriegsfall erklärt. Würde die Antwort Italiens nicht entsprechen, so kehre er nicht zurück.

Rom, 28. Juli. Die päpstliche Armee wird auf den Kriegssfuß gebracht. Die Beurlaubten sind einberufen. Die Juaven werden auf eine Brigade verstärkt. Die französischen Freiwilligen erhielten die Vergünstigung Le Boeuß's, zu verbleiben. Civitavecchia wird in Verteidigungszustand gesetzt, an der italienischen Grenze werden Schanzen gebaut. 1 1/2 Millionen Chassepotpatronen sind angekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. Officiell. Heute Vormittag sind unsere Truppen in Saarbrücken vom Feinde angegriffen worden. Trotz sehr bedeutender Ueberlegenheit wurde der Angriff hegreich abgewiesen. Details fehlen noch.

Wien, 29. Juli. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht eine kais. Verordnung, welche die Nationalbank ermächtigt, Wechsel auf ausländische Plätze im Maximalbetrage von 33 Millionen in ihrer Metalldeckung einzurechnen.

London, 31. Juli. Alle Tag- und Provinzblätter fordern, angeregt durch die jüngste Mittheilung Graf Bismarck's an Lord Granville, Heres-Erhöhung und Flottenbereitschaft, behufs eventueller Verteidigung Belgiens.

München, 29. Juli. Generalmajor v. Tausch wurde in vergangener Nacht auf dem Wege nach seiner Wohnung durch einen Stich an der Schulter verwundet. Wahrscheinlich ist lediglich persönliche Rache das Motiv dieser That.

Verona, 27. Juli. Die Regierung bestellte 10,000 Pferde und 1500 Maulthiere für die Artillerie. Ungewöhnliche Thätigkeit herrscht in den Militärbäckereien.

Brünn, 30. Juli. Der hiesige Turnverein hat eine Aufforderung zu einer Sammlung für die deutschen Krieger erlassen.

Aus Bombay vom 26. Juli wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: „In Ava in Japan ist ein Aufstand ausgebrochen. 1400 Personen wurden massacrirt. Daimio erklärte, er werde die Einwohner ausrotten.“

Vom Rhein, 29. Juli. Unsere gesammte norddeutsche Bundesarmee ist jetzt bereits in vollständiger Kriegsstärke am Rhein angelangt und marschirt nach denjenigen Gegenden, wohin sie nach dem Operationsplan bestimmt ist. Der anfängliche Vorsprung, den die Franzosen in Folge ihrer früher begonnenen Rüstungen voraus hatten, ist somit vollständig wieder ausgeglichen, und wir sind bereit, jede Stunde den großen Kampf für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit vom Auslande zu beginnen. Die preussische Armee-Organisation hat in dieser überaus schnellen Mobilmachung des Heers auch dießmal wieder ganz

außerordentliche Leistungen aufzuweisen. Es ist eine wahre Freude, diese stämmigen Pommeren, Westfalen und Brandenburger neben den leichteren und schnellern Rheinländern, Sachsen und Thüringern hier zu sehen; alle dabei von dem besten Geiste besetzt.

Paris, 28. Juli. Heute kamen aus Deutschland und Oesterreich weder Briefe noch Zeitungen an. Man ist sehr erstaunt über die Nachlässigkeit, welche es den Preußen erlaubte, die wichtige Eisenbahn bei Forbach-Saargemünd-Hagenau zu zerstören. Die Truppenanhäufungen in den Rheindepartements verursachen eine um so größere Theuerung als die Truppen, wie in den gewöhnlichen Garnisonen, sich an Ort und Stelle verpflegen und die Vorräthe der Militärmagazine aufbewahrt bleiben. Im Elsaß tritt auch die Kohlennoth der Fabriken ein, und nächstens werden 30,000 Arbeiter brodlos sein. Diese Zustände, die sich noch verschlimmern könnten, machen den baldigen Abmarsch in Feindesland wünschenswerth. Die Ostbahn ist ausschließlich eine Kriegsmaschine geworden, welche für die Ernährung des Elsasses nichts thun kann. Der Generalstab rechnet auf überaus blutige Gefechte; er requirirte von der Stadt Metz allein 40,000 Betten, welche in Lagerspitälern um die Stadt herum aufgestellt werden. Die Nothwendigkeit, Paris für eine Belagerung vorzubereiten, bestimmt endlich die Regierung, sechs neue Bataillone der Pariser Nationalgarde zu errichten. Beim ersten Alarm wird sie der Pariser Bevölkerung die Selbstbewaffnung nicht verweigern können. Das Gros der Flotte steht noch immer in Cherbourg; 30,000 Mann zur Einschiffung werden noch immer erwartet. Der Prinz Joinville in Spaatabelle diese Operation. Man wird viele Kavallerie mitnehmen, da drei große Transportschiffe in Stallungen verwandelt werden. Der Prinz Napoleon bewirbt sich um das Commando des Landungscorps. Ein Corps arabischer Freiwilliger wird nächstens durch Paris kommen. — Die Regierung ließ sich über Brüssel und Bern die deutschen Zeitungen seit etwa 2 Wochen kommen, um aus ihnen militärische Informationen zu schöpfen, fand jedoch durchaus nichts als französische Indiscretionen über ihre eigenen Vorkehrungen. Sie beklagt sich insbesondere über den Zeitungsflatsch aus Cherbourg, welcher dem Operationsplan in der Ostsee sehr geschadet haben soll.

Galler Getreide = Markt

vom Samstag den 30. Juli 1870.

Kernen 8 fl. 6 kr. 7 fl. 49 kr. 7 fl. 30 kr., abgeschl. 19 kr., Lager 744 Ctr., Schrannefist 126 Ctr.
 Roggen (Lager 140 Ctr.) 5 fl. 18 kr., 5 fl. 10 kr., 4 fl. 57 kr., abgeschl. 4 kr., Schrannefist 49 Centner
 Haberj (Lager 101 Ctr. Rest — Ctr.), 7 fl. 15 kr., 7 fl. 9 kr., 6 fl. 45 kr., aufgeschl. — kr.
 Gemischt 5 fl. 36 kr. 5 fl. 29 kr. 5 fl. 12 kr., abgeschl. 2 kr., Lager 33 Ctr., Schrannefist 20 Centner.

Bitte

für franke und verwundete Soldaten.

Schwer und schrecklich sind die Leiden und Drangsale eines Kriegs. Wer aber zunächst und am meisten darunter zu leiden hat, das sind natürlich die Soldaten, welche, beständigen Gefahren ausgesetzt, nicht nur Strapazen und Entbehrungen aller Art zu erdulden, sondern auch im Kampfe für's Vaterland selbst Gesundheit, Blut und Leben einzusetzen und oft genug aufzuopfern haben. Wie viel Jammer und Elend kann eine einzige blutige Schlacht über ein großes Heer bringen! Wo Hunderttausende von Kriegern einander feindlich gegenüberstehen, beiderseits ausgerüstet mit den mörderischen Zerstörungswaffen: da kann ein einziger Schlachttag, auch wenn er zu einem Tage des Sieges geworden, uns die schmerzliche Nachricht bringen wie von vielen Tausenden, welche den Tod für's Vaterland gestorben, so von einer noch größeren Menge verwundeter und verstümmelter Brüder. Bei solchen Gräueln des Krieges, bei dem unübersehbaren Jammer, in welchem die Tausende von Verwundeten oder an Seuchen Erkrankten in Lazarethen, Kriegsspitälern und vielen andern Orten darniederliegen. — da ist es heilige Menschen- und Christenpflicht aller und jeder, neben der umfassenden Staatsfürsorge in barmherziger Samaritanerliebe helfend und rettend einzutreten; da ist es heilige Pflicht aller Glieder des deutschen Vaterlandes, denen, welche in dessen Beschützung und Vertheidigung so Schweres zu erdulden haben, in ihren Schmerzen, Wunden und Krankheiten jede Art von Linderung und Erquickung zu bieten. Zu solcher Milde der Nothwendigkeit deutscher Krieger sind bereits in allen Gauen des deutschen Vaterlands, in freudiger Begeisterung für die gerechte Sache, für welche wir kämpfen, mehrere Hunderttausende von Gulden zusammengelassen und dem Vaterlande zum Opfer gebracht worden. Ja selbst unsere deutschen Brüder über dem Meere haben zu unserer Ermuthigung in dem gerechten blutigen Kriege und für Bezeugung ihrer brüderlichen Theilnahme und Handreichung großartige Summen gezeichnet. Auch wir, liebe Mitbürger, wollen und dürfen nicht zurückbleiben! In allen Orten unseres engeren, württembergischen Vaterlandes werden nunmehr Sanitätsvereine gegründet im Anschluß an den Stuttgarter Haupt-Verein. Auch hier, in Welzheim, hat sich ein Zweigverein gebildet, und der unterzeichnete Ausschuss, welcher diese Ansprache und Bitte an Euch richtet, hat das gute Vertrauen zu Euch, daß auch Ihr zu diesem Werke erbarrender Liebe mithelfen werdet. Insbesondere haben wir das Vertrauen zu den Kirchenältesten der Gemeinde, obwohl bis jetzt noch keine Rücksprache mit ihnen genommen werden konnte, daß sie, wie a. 1866, gerne bereit sein werden, Beiträge an Geld, Leinwand und Leibweißzeug in Empfang zu nehmen. Und ebenso sind wir von sämmtlichen Frauen der Stadt, an welche noch eine besondere Einladung zu einer Zusammenkunft ergehen wird, zum voraus überzeugt, daß sie uns freundliche Beihilfe leisten und gerne bereit sein werden, von Andern Gaben an Leinwand, Charpie, Verbandzeug u. dergl. in Empfang zu nehmen, darüber, wie diese beschaffen sein sollen, nähere Auskunft zu ertheilen; beziehungsweise auch für Verarbeitung einzelner Stoffe Sorge zu tragen. An dem gemeinsamen Liebeswerk wollen wir auch mit vereinten Kräften arbeiten und keiner sich ausschließen.

Darum, liebe Mitbürger in der Nähe und in der Ferne, überhöret nicht diese Bitte, die wir an Euch richten.

Wenn Ihr auch keine Söhne, keine Brüder, keine Andern in den Reihen unserer Truppen habt: das Vaterland, zu dessen Vertheidigung sie ausgezogen sind, ruft: Helfet, rettet!

Die Kranken, die Verwundeten und Verstümmelten, sie mögen Württemberger, oder Preußen, oder Baiern sein, oder Angehörige eines andern deutschen Bruderstammes; ja selbst wenn's zuvor Feinde gewesen: — sie rufen in ihren Schmerzen und Jammergestalten: Erbarmet euch, erbarmet euch über uns!

Die Stimme unseres Innern, die von Gott uns eingegrabenen Gefühle des Mitleids und der Theilnahme — sie rufen uns warnend zu, gegen solchen Jammer und Elend nicht in Kälte und Selbstsucht Herz und Hand zu verschließen.

Und das erste und höchste Gebot des Christenthums: das Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe und die Verheißung unseres göttlichen Herrn und Meisters: „was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten, das habt ihr mir gethan“ — diese mögen uns drängen und treiben, ohne Aufhören Gutes zu thun und reichlich in Liebe zu säen, damit wir einst reichlich im Segen ernten dürfen.

Der Ausschuss des Sanitäts-Vereins.

Welzheim, 29. Juli 1870.

Vorstand: Oberamtmann Eisenbach.

Mitglieder: Bay, Gemeinderath. Bilfinger, Kaufmann. Ellinger, Gutsbesitzer in Gaismannsweiler. Fichtel, Schulmeister. Heintzeler, Dekan. Jacober, Parochialvikar. Lauser, Schulmeister. L. Lohß, Gemeinderath. W. Lohß, Kaufmann. Münz, Stadtpfleger. Niethmüller, Diakonatsverweser. Schlegel, Seifensieder. Schmid, Oberamtsarzt. Tag, Kaufmann. Trukenmüller, Oberamtspfleger, Kassier des Vereins. Wenzel, Stadtschultheiß.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Unterzuber.

Leinmühle, Gemeinde Durlangen, Gerichtsbezirks Gmünd. Mühle- und Hof- Guts-Verkauf.



In der Verlassenschafts-
Sache des

† Jakob Barth,
gewes. Müllers,

kommt die vorhandene Liegenschaft auf den Antrag der Erben am
Montag den 8. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr
im Gerichts-Zimmer in **Durlangen** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dieselbe besteht in

1 Mrg. 11,1 Ruth, einem 2stöckigen Wohnhaus sammt Mahlmühle mit 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang; einer Sägmühle, Scheuer und Stal-

lung, einem Wagenhaus, einem Wasch- u. Backhaus mit Brautweinbrennerei-Einrichtung;

folgenden Feldgütern:

2 ¹ / ₈ Mrg.	40,5	Rth.	Gärten,
10	40,8	"	Aeckern,
23 ³ / ₈ "	19,8	"	Wiesen,
45 ⁶ / ₈ "	34,9	"	Nadel-Waldungen,
3 ¹ / ₈ "	27,2	"	Wälden,

82⁷/₈ Mrg. 18,7 Rth.

Die Mühle, Leinmühle genannt, ist in dem anmuthigen Leinthale an der Straße von Gmünd nach Gaildorf inmitten vieler Landwirtschaft treibender Orte gelegen und erfreute sich seither einer sehr guten Frequenz.

Die Feldgüter und Waldungen befinden sich in unmittelbarer Nähe der Gebäude und bilden größtentheils ein arrendirtes Gut.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden zu der Verkaufs-Verhandlung mit dem Ansehen eingeladen, daß je nach Umständen ein Theil der Feldgüter im Einzelnen verkauft werden wird, und daß, wenn beim 1. Verkauf ein **annehmbares Offert erzielt würde**, das Resultat desselben **sofort genehmigt** werden wird, ein weiterer Aufstreich daher alsdann **nicht** stattfindet.

Gmünd am 29. Juli 1870.

K. Gerichtsnotariat.

Wf: Mayer.

Aufruf.

Sämmtliche Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt werden in Sachen des

Sanitäts-Vereins

auf nächsten Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr ins Dekanathaus, eingeladen.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrl. Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich nun eine eigene Wohnung am untern See bezogen habe, und halte mich fernem Wohlwollen bestens empfohlen.

K. Stähle,

Uhrmacher.